



Das neue Gesicht des Theaters der Keller: PiaMaria Gehle, Foto: © MEYER Originals

„DER KELLER BRAUCHT VERÄNDERUNG“

JETZT IST ES RAUS: PIAMARIA GEHLE (JAHRGANG 1977) WIRD DIE NEUE LEITERIN DES THEATERS DER KELLER. NACH IHREM REGIESTUDIUM AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG ARBEITETE SIE ALS FREIE REGISSEURIN AN DEUTSCHEN SCHAUSPIELHÄUSERN UND IN DER FREIEN SZENE. IN HAMBURG LEITETE SIE ZWEI JAHRE DAS NACHWUCHSFESTIVAL „KALTSTART“. AKT HAT PIAMARIA GEHLE ZUM INTERVIEW GETROFFEN UND MIT IHR ÜBER PLÄNE UND PROBLEME RUND UM DAS THEMA „KELLER“ GESPROCHEN.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZU IHRER NEUEN STELLE. WIE KAM ES DAZU, DASS SIE AB SEPTEMBER DIE LEITUNG DES THEATERS DER KELLER ÜBERNEHMEN? Ich bin ein „Kellerkind“ von klein auf. Ich habe dort während des Abiturs schon assistiert und war die erste Absolventin der Regieklassen der Schule des Theaters. Danach führte mich mein Weg vor acht Jahren nach Hamburg und dort nach dem Diplom zum „Kaltstart“ Festival. Durch die Arbeit für „Kaltstart“ habe ich gemerkt, dass ich mich neben dem Inszenieren auch im Gestalten und Leiten eines Spielbetriebes wiederfinde. Als ich hörte, dass die Position am Theater der Keller, wo meine künstlerischen Wurzeln liegen, frei wird, habe ich mich mit meinem Konzept beworben.

UND WAS BEINHÄLTET IHR KONZEPT?

Ich gehöre der jetzigen, der jungen Generation von Theatermachern an, stehe vor meiner ersten Intendanz – natürlich möchte ich etwas Neues liefern. Es geht nicht darum, alles radikal umzuschmeißen und zu ändern, sondern Bewährtes weiterzuentwickeln, mit neuen Formen zu kombinieren, gegenseitiger Reibung auszusetzen. Insbesondere gilt es, diese Impulse mit anderen jungen Künstlern auszusenden. In Hamburg hatten wir großen Erfolg damit. Die dem Keller angeschlossene Schule des Theaters ist eine gute Basis, da hat man per se ein wahnwitziges Potenzial zur Verfügung. Mein Konzept weitet das auf den Spielbetrieb aus. Ein Großteil des künstlerischen Personals wird sich aus jungen Theaterschaffenden

aus Köln, aber auch aus dem ganzen deutschsprachigen Raum zusammensetzen. Mich interessiert die Reibung zwischen klassischen und neuen Formen, z.B. einen erfahrenen Regisseur einen ganz jungen Autor inszenieren lassen, oder einen jungen Regisseur einen Klassiker. In den letzten Jahren habe ich, auch dank des Festivals, viele tolle Theaterschaffende aus ganz Deutschland kennengelernt, habe viele spannende Kombinationen von Stück/Regie/Besetzung/Ausstattung im Kopf. Das Kellertheater soll die Bühne werden, an der es die Ideen der Stars von morgen zu sehen gibt.

DEM THEATER DER KELLER SAGT MAN NACH, ES HABE WENIG PROFIL IM SPIELPLAN. WERDEN SIE DAS ÄNDERN UND KÖNNEN SIE SCHON ETWAS ZUM NEUEN SPIELPLAN SAGEN?

Das Theater der Keller ist ein klassischer Spiel- und Ensemblebetrieb. Neben den üblichen Klassikern, Komödien und modernen Stücken werden Adaptionen und Eigendramatisierungen eine große Rolle spielen. Neben den regulären Vorstellungen wird ein Rahmenprogramm etabliert, das über die Kunstform Theater hinausgeht: Köln hat viele interessante junge Künstler aller Disziplinen. Theater ist keine heilige Halle mehr – ich kann mir auch Konzerte und Partys im Kellertheater vorstellen. Für all das gilt: eine klare inhaltliche Linie und spannende Besetzungen! Der Arbeitstitel für die Spielzeit 2010/11 ist „Keller – Revolution“. Revolution steht für Veränderung – und die

muss es geben. Den ganzen Spielplan kann ich natürlich noch nicht verraten, es müssen ja auch noch Rechtfertigungen geklärt werden. Viel hängt auch von Schauspielern ab, die ich mir auf der Bühne im Keller wünsche. Aber die Spielzeiteröffnung wird eine Dramatisierung von Horváths „Jugend ohne Gott“ werden.

WIE STEHT ES MIT DEN GERÜCHTEN, DAS THEATER DER KELLER WERDE AUS DER NÄCHSTEN KONZEPTIONSFÖRDERUNG HERAUSFALLEN?

Es sieht tatsächlich nicht gut aus, genaueres weiß ich leider auch nicht. Ich fände es fatal, wenn die Stadt zulässt, dass dieses Haus den Bach runtergeht. Es geht um eine Traditionsbühne mit Geschichte, um einen Ort, der immer noch ganz viele Chancen und Möglichkeiten bietet. Das Kellertheater auf Grund irgendwelcher Fehler aus der Vergangenheit zu opfern und damit neue Verteilungskämpfe zu entfachen, wäre das falsche Signal. Wenn es dieses Haus nächstes Jahr wirklich nicht mehr geben sollte, dann reißt das nicht nur ein großes Loch in die Kulturszene, sondern dann ist das auch ein Startschuss für die Entsolidarisierung der Szene. Ich bin Kölnerin von ganzem Herzen, vor allem weil ich immer an meiner Stadt geschätzt habe, dass solche Themen hier diskutiert werden. Ich wünsche mir, dass im „worst case“ viele Kölner mit mir zusammen für das Theater der Keller auf die Barrikaden gehen.

INTERVIEW: HENRIETTE WESTPHAL